

Predigt an der Ökumenische Jahresschlussfeier 31.12.2022 18.00 Uhr in der Franziskanerkirche Solothurn zum Thema: «Liebe, die allem standhält»

Liebe Gemeinde

Alles hat seine Zeit. Die Zeit des Jahres 2022 ist bald vergangen, und die Zeit des Jahres 2023 fängt an. Die Weihnachtszeit ist noch nicht vorbei, denn diese dauert 12 Tage.

Was hat uns dieses Jahr nicht alles gekostet. Das Vertrauen, dass Frieden selbstverständlich ist in unserem Land und in den Ländern rund um uns. Das Jahr hat uns von vielen Schutzmassnahmen befreit, aber gezeigt, dass wir dadurch nicht automatisch zu einer freieren Gesellschaft werden. Und auch in diesem Jahr mussten wir von liebgewonnenen Menschen Abschied nehmen und sahen die Zerbrechlichkeit des Lebens.

Und trotzdem! Was hat uns dieses Jahr auch Gutes getan! Es hat uns mit viel Sonne beschenkt, und auch in diesem Jahr wurden Menschen geboren, erlebten Menschen Liebe und Freundschaft, konnten wieder einmal durchatmen, Pause machen, auftanken.

Kein Jahr, genauso wie unser Leben, ist einfach nur pauschal schrecklich und schlimm, oder wunderbar und fröhlich. Dieses irdische Leben besteht immer in der Spannung zwischen den beiden Extremen, mal mehr und mal weniger. Und das ist dann auch von Mensch zu Mensch unterschiedlich! Während ein Jahr für ein Land oder eine Gesellschaft, ja für die ganze Welt eher schwer sein kann, kann es für jemanden persönlich eines seiner*ihre schönsten Jahre sein. Und während es der Welt mehr oder weniger gut geht, kann es für einem persönlich das schwierigste und schwerste Jahr werden. Beides ist valide. Und der Weltzustand kann und darf sich von unserem unterscheiden.

Und während sowohl unser eigenes Leben wie auch der Zustand der Welt immer wieder zwischen Schön und Schrecklich pendelt, brauchen und suchen wir nach etwas beständigem, das uns Halt im Unbeständigen gibt. Als Christ*innen glauben und dürfen es hoffentlich auch immer wieder erleben, dass Gott und seine Liebe uns diese Beständigkeit geben wollen.

Darüber reflektiert auch Paulus in seinem Brief an die Römer, wenn er in Kapitel 8 schreibt:

«31 Was sollen wir noch mehr sagen? Wenn Gott für uns ist, wer kann sich dann noch gegen uns stellen? 32 Er hat ja seinen eigenen Sohn nicht verschont. Vielmehr hat er ihn für uns alle in den Tod gegeben. Wenn er uns aber seinen Sohn geschenkt hat, wird er uns dann nicht auch alles andere schenken? 33 Wer kann also Anklage erheben gegen die Menschen, die Gott ausgewählt hat? Gott selbst erklärt sie doch für gerecht! 34 Wer kann uns da noch verurteilen? Schliesslich tritt doch Christus Jesus für uns ein –der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt wurde und an der rechten Seite Gottes sitzt. 35 Was kann uns von Christus und seiner Liebe trennen? Etwa Leid, Angst oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder gar die Hinrichtung? [...] 38 Ich bin zutiefst überzeugt: Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen –nicht der Tod und auch nicht das Leben, keine Engel und keine weltlichen Mächte, nichts Gegenwärtiges und nichts Zukünftiges und auch keine andere gottfeindliche Kraft. 39 Nichts Über- oder Unterirdisches und auch nicht irgendetwas anderes, das Gott geschaffen hat –nichts von alledem kann uns von der Liebe Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn, hat Gott uns diese Liebe geschenkt.»

Paulus zählt hier verschiedene Lebensumstände auf, die auch wir erleben. Aber er will aufzeigen, dass nichts von diesen Umständen – auch die allerschlimmsten und allerschwersten – uns nicht von Gott, seiner Liebe und seinem Wirken trennen mag. Wir mögen diese Liebe nicht immer spüren und auch nicht immer sehen. Aber dennoch ist sie da. Auf diese Hoffnung können wir uns zurückbesinnen, gerade wenn es uns schwerfällt und wir diese Liebe eben nicht mehr spüren. Denn Gottes Wirken und sein Da-Sein ist nicht an unsere Gefühle und Erlebnisse gebunden. Sie sind zum Glück auch nicht daran gebunden, ob wir fröhlich und freudig dem Jahr 2023 entgegenblicken oder doch eher resigniert und ängstlich.

Gott ist immer da, und liebt uns immer. Egal was für eine Zeit wir durchmachen, wie wir es in der Lesung aus dem Prediger gehört haben, oder unsere eigenen Wunden und die Wunden der Welt sehen wie im Text von Christina Brudereck, Gott ist da. In den Höhen – aber auch in den Tiefen. In unglaublicher Schönheit – und in der Hässlichkeit von Macht und Gier und Gewalt. Im Leben – und im Sterben. In der Hoffnung – und in der Verzweiflung. Gott ist da – und nicht von all dem, was ich aufgezählt habe oder Paulus, nichts von alledem kann uns von Gottes Nähe und seiner Liebe trennen.

Diese Liebe, die wir uns nicht verdienen müssen. Die uns gilt, egal wie die Gesellschaft oder auch die Kirche*ⁿ über uns denken.

Diese Liebe, die uns kein einfaches und leichtes Leben verspricht, aber eines, das wertvoll ist. Diese Liebe, der wir nichts vormachen müssen und die trotzdem gleich beständig uns umhüllt. Diese Liebe, die sagt: Auch im Jahr 2023 bin ich jeden Morgen neu da. Diese Liebe, die uns schlimme Zeiten durchstehen und schöne Zeiten umso heller macht.

Diese Liebe, die Gott ist. Diese Liebe, die will, das Leben gelingt, dass wir die schönen Seiten des Lebens nicht verpassen und sie auch nicht verleugnen müssen, ebenso wenig wie wir für sie die schlimmen Seiten verbergen müssen. Diese Liebe, die uns durch das vergangene Jahr hindurchgetragen hat und uns auch im neuen Jahr, in den neuen Herausforderungen durchtragen wird.

Liebe Gemeinde, nichts kann uns von Gott trennen schreibt Paulus. Und folglich kann uns auch nichts von Gottes Liebe trennen. Das wir alle das nicht vergessen, in all dem, was das neue Jahr uns bringen wird und wo noch Erlebnisse des vergangenen Jahres uns zu schaffen machen, das wünsche ich Ihnen und mir. Es ist keine neue Erkenntnis – aber vielleicht eine, die wir nie genug hören können. Und die wir immer wieder aufs Neue einüben können zu vertrauen, dass wirklich nichts – absolut nichts und von Gott und seiner Liebe trennen können. Amen.